

Saale-Beitung.

Hundertvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die ...

Erhalten täglich ...

Redaktion und Druck ...

Bezugspreis ...

Nr. 501.

Galle a. S., Mittwoch, den 25. Oktober.

1911.

Die Interpellationen über die Teuerung im Reichstag.

(Zweiter Tag.)

196. Sitzung vom Dienstag, 24. Oktober.

Am Tische des Bundesrats: Bernuth, Dehrendt, Freiherr v. Schorlemer-Besler, v. Westmann, Sollogov.

Abg. Kaufmann (nfr.): Meine politischen Freunde sind den Interpellationen dankbar, daß sie ihnen Gelegenheit geben, die herrschende Teuerung und Maßnahmen zu ihrer Abhilfe zu erörtern.

Wärme des Tones

gegenüber dem herrschenden Klimate vermischt! (Sehr richtig!) Wir hatten das Gefühl, daß er mit einigen Worten über die Frage zu leicht hinwegging (Sehr richtig), daß sie ihm unbehaglich war.

Latenzlosigkeit der Regierung

wie wir sie letzten auch bei anderen Gelegenheiten bemerken mußten.

Sir uns ist die ganze Frage keine Parteilfrage. Wir sind keine Parteimitglieder, an dem Volksgesetz, den unsere Landwirtschafspolitik, die uns zu interessieren, wir wollen uns aufrecht erhalten.

Deutsche beamtete Tierärzte nach Argentinien

zu delegieren, die dort das nach Deutschland eventuell zu verlebende Fleisch zu kontrollieren haben. Denn wir können den Zollschutz nicht dauernd aufrechterhalten, wenn den ärmeren Volksschichten dauernd notwendige Lebensmittel vorenthalten werden.

Mehrheit ist es möglich, den Futtermittelmarkt und den Weizenoll den Verbrauchern zurückzuführen. Auch durch die Förderung der inneren Kolonisation wird viel erreicht werden.

"Helflosigkeiten"

vergeben hat, die am schwersten unter der Teuerung zu leiden haben.

der Eisenbahnarbeiter und Handwerker herabgesetzt. Den Arbeitern haben wir das Koalitionsrecht gegeben, damit sie in teureren Zeiten höhere Löhne sich erkämpfen können.

Abg. Dr. Hoff (Rp.): Ich werde keine Wahlrede halten, sondern streng zum Thema reden.

Abg. Schorlemer-Besler: Der Abg. Schorlemer hat im Eingang seiner geistigen Rede auch auf die bevorstehende Hungersnot hingewiesen, und in Uebereinstimmung damit spricht der weitaus größte Teil der sozialdemokratischen Presse seit Wochen nicht allein von der Teuerung, sondern direkt von einer Hungersnot.

Abg. Schorlemer-Besler: Der Abg. Schorlemer hat im Eingang seiner geistigen Rede auch auf die bevorstehende Hungersnot hingewiesen, und in Uebereinstimmung damit spricht der weitaus größte Teil der sozialdemokratischen Presse seit Wochen nicht allein von der Teuerung, sondern direkt von einer Hungersnot.

wie denn eigentlich die Dinge liegen und ob sie wirklich derartige Uebersteigerungen rechtfertigen. Wir haben eine langanhaltende Dürre erlebt, wie sie seit 1811, soweit bekannt, nicht vorgekommen ist.

wegen des Mangels der Ware sofort den Handel veranlaßt hat, die Preise zu erhöhen. So ist es gekommen, daß in dem Augenblick, wo man in Berlin 5 und anderen Orten sogar bis 12 Mk. für die Doppelcentner zahlte, er in Kormern und Ostpreußen für 2,60 Mark nicht zu verkaufen war.

erhebliche Frachtermäßigungen

abzuhefen gesucht, Frachtermäßigungen, die für die betreffenden Staatsstellen eine ganz erhebliche Zubrue bedeuten, so für Preußen allein 10-15 Millionen.

Missoll und den Zoll auf Futtermittel

der Maisernte in den in Betracht kommenden Ländern, so daß vorwiegend eine Befestigung oder Ermäßigung dieses Jokes von 3 Mark gar keine Wirkung haben würde; es würde höchstens wieder den Vorteil allein der Handel haben. Im Futtergerste, bei der Zoll 1,80 Mt. beträgt, sind mit 1 bis 10. Okt. 1213 600 Doppelzentner eingegangen. Das ist der beste Beweis dafür, daß trotz geringer Getreidengänge der Einfuhr und dem Verbrauch der Futtergerste nicht den geringsten Abbruch tut. (Sehr wahr! rechts. Gebhardt links.)

Ueber den Vorschlag der Befestigung der Ausnahmestücke wird der Reichliche Eisenbahnminister noch reden. Ich will nur hervorheben, daß ich gern die Bestimmungen zu Ausnahmestücken beibehalten will, doch auch eine Befestigung dieser Ausnahmestücke auf die Preisverhältnisse nicht den geringsten Einfluß ausüben würde, daß einer Befestigung dieser Ausnahmestücke grundsätzliche Bedenken auch entgegenstehen. — Die Preise des Roggens und des Weizens sind hoch. Sie waren aber 1903 und 1907, wo von einer Hungersnot doch auch nicht die Rede gewesen ist, erheblich höher. Auf die Einfuhrpreise will ich im einzelnen nicht eingehen. Sie sind in der Presse so ausreichend erörtert worden; andererseits ist es eine so schwierige Angelegenheit, daß ich glaube, mit Recht behaupten zu können, daß eine ganze Menge Menschen über die Befestigung der Einfuhrpreise reden, ohne das System und seine Bedeutung begriffen zu haben. (Gebhardt Zustimmung rechts. Heitertell links.)

Das Einfuhrsteuersystem ist nicht etwa eine Erfindung agrarischer und konservativer Kreise, sondern es verdankt seinem Ursprung in der Hauptsache den realpolitischen Interessen der (Sehr richtig! rechts) und der energiegelassenen Befestigung des Abg. Riedel. Das möchte ich den Herren von der freiwirtschaftlichen Partei entgegenhalten, wenn sie gerade im gegenwärtigen Augenblick gegen das Einfuhrsteuersystem Front machen. Wir haben in den langgestreckten Preußen einen einen Ueberfluß an Getreide produzierenden Öfen und einen nicht so viel Getreide produzierenden aber stark konsumierenden Westen. So schafft der Einfuhrsteuern dem Osten die Möglichkeit, Getreide auszuführen, und dem Westen die Möglichkeit, wieder entsprechend einzuführen. (Sehr wahr! rechts.) Die vermehrte Kornausfuhr in diesem Jahre ist wohl darauf zurückzuführen, daß nach den Neuerungen in der Presse immerhin mit der Möglichkeit zu rechnen war, daß an dem Einfuhrsteuersystem gerüttelt werden würde und daß jeder, wie man so zu sagen pflegt, kein Schädigen noch ins Zornes zu bringen suchte. Gerade der „Bormärker“ hat darauf hingewiesen, daß auch die Beschäftigung der natürlichen Beschränkung in den Preisen findet und daß es sich nicht mehr lohnte, auszuführen, wenn die Weltmarktpreise sinken und je mehr Getreide aus dem Osten ausgeführt wird, desto eher werden die Weltmarktpreise nachlassen. So schließt sich ein gewisser Ausgleich,

der unter allen Umständen auch dazu beiträgt, daß nicht zwei Getreide exportiert wird, was die Frage, ob die Roggenausfuhr in diesem Jahre einen mehr oder weniger bedeutenden Umfang angenommen hätte. Vom 1. August bis 10. Oktober 1911 ist an Roggen und Roggenmehl ausgeführt worden 1788 000 Doppelzentner, im gleichen Zeitraum 1910 1896 000 Doppelzentner (Hört, hört! rechts) und im gleichen Zeitraum 1908 2145 000 Doppelzentner. (Hört, hört! rechts.) Wir ist es unverfänglich und unbegründet, wie man gegenüber diesen Zahlen dann reden kann, daß gerade dieses Jahr eine ganz außergewöhnliche und ganz bedenkliche Ausfuhr an Roggen gestattet habe. (Sehr richtig! rechts.) Dieser Roggenausfuhr steht nur eine ganz bedeutend größere Weizenzufuhr gegenüber. Vom 1. August bis 10. Oktober 1911 sind über drei Millionen Doppelzentner Weizen mehr eingeführt worden, als an Roggen ausgeführt wurde. Von einer Entlastung des deutschen Vaterlandes an Getreide kann unter diesen Umständen doch keinesfalls die Rede sein. Diese Weizenzufuhr von Weizen und diese Ausfuhr von Roggen hat aber auch noch eine andere, sehr bedeutungsvolle Seite. Infolge der Beschränkung der Weizenzufuhr, auch des mittleren und kleineren Mannes erheblich verändert. Wer in früheren Jahren seinen Dienstboten noch Roggenbrot vorziehen konnte, ist heute genötigt, einen Weizen- und Semmel zu kaufen. Damit steht der städtische Nachweis im Einklang, daß in Deutschland der Verbrauch an Roggen von 1893 bis 1909 von 155 auf 142 Bg. zurückgegangen ist (Hört, hört!) während in demselben Zeitraum der Verbrauch an Weizen von 88 auf 92 Bg. gestiegen ist. Mit einer Beschränkung der Roggenausfuhr und einer damit in Zusammenhang stehenden Beschränkung der Weizenzufuhr würden wir also auch den Ernährung der Bevölkerung eine Verberung herbeiführen, die viele gar nicht will, wie aus dem vermehrten Konsum von Weizen und dem Rückgang des Roggenkonsums zu erkennen ist. Ueber die Schädigung der Reichsstaatskasse durch die Einfuhrsteuern wird der Reichsfinanzminister Auskunft geben können. (Seitertell rechts.) Wenn durch die größere Roggenausfuhr mehr Weizen eingeführt wird, dann der Zoll beträgt bei Roggen 50, oder bei Weizen 55 Mark. Durch eine Verringerung des Einfuhrsteuersystems würden wir nicht nur der Landwirtschaft, sondern vor allem dem Handel und der Schiffahrt und den Seefahrern im Osten einen ganz unermesslichen Schaden zufügen, und dem Westen gar nicht nützen, denn der Druck der Getreidepreise im Osten würde keine Einwirkung auf die Preise im Westen haben. Dafür sorgt die große Entfernung mit ihren großen Eisenbahnfrachten, die sich bei einem Wagon zwischen Mannheim und Königsberg nahezu auf 500 Mark belaufen. Mit dieser meiner Auffassung über die Einfuhrsteuern ließe ich nicht einleiten. Im gleichen Sinne haben sich in den letzten Tagen die Handelskammern von Königsberg und verschiedenen anderen Städten ausgesprochen (Hört, hört! rechts), ebenfalls Vertretungen, von denen man nicht bezweifeln kann, daß sie im agrarischen Interesse liegen. (Gebhardt Zustimmung rechts.) Das einzige, was in Frage käme, ist die Befestigung der Leistung der Einfuhrsteuern für Petroleum und Kaife und die Frage der Befestigung der Leistung. Auch ich habe keine Bedenken in dieser Frage, allerdings, was dem Vorbesatz, daß es voraussichtlich gar nichts helfen wird. (Seitertell.)

Dann die Frage der Preisfreie und Preisverhinderung! Herr Stadtdirektor Tramm in Hannover, meines Wissens ein Nationalliberaler, hat vor wenigen Tagen in der Kollegiumsversammlung ausgeführt, das Gesetz über die Preisfreie und Preisverhinderung ist abschließend erhebt übertrieben. Das soll sei in eine gewisse Preisverhinderung hineingeredet (Hört, hört! rechts), im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen. (Hört, hört! rechts.) Das sei sehr Unrecht, es ließe im Widerspruch mit den Versicherungen der verschiedenen Parteien, daß sie es mit dem Volke zu meinen. (Hört, hört! Heitertell und sehr Befall rechts.) Ich bin nicht genehm, eine Preisverhinderung in Rede zu bringen und ich glaube, ich, durch die verschiedenen Fälle in den letzten Monaten auch ausdrücklich zu erklären gegeben, daß die Preisverhinderung am Herzen liegt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen mir und dem großen Teil des Hauses beziehen sich nur auf die Mittel und Wege.

Der Gesamtkonsum 1910 belief sich ungefähr um 1 Bg. hinter dem von 1909 zurück und übersteigt den des Jahres 1906 um 2 Bg. Die Schlachtungen im ersten halben Jahr 1911 betragen allerdings 2 Bg. weniger als 1909, ein sehr geringer Rückgang, der voraussichtlich noch im Laufe des Jahres seinen Ausgleich findet und umsojener bedenklich erscheint, als auch die Zahlen über den Ausfuhr an Schafschaf in den letzten Monaten erfreulicherweise eine Besserung erkennen lassen. Im allgemeinen hat im Jahre 1911, wie es ja insoweit das Wohlstand und Konsum nicht an dem Rückgang des Ausfuhrs an Kindern, Rältern und Schafen teilgenommen, dagegen hat der Gesamtverbrauch im Juli und September gegen den gleichen Zeitraum der beiden Vorjahre sich um 17—20 Prozent verbessert. Gegen September 1910 hat der Ausfuhr an Kindern sich um 5683 Stück vermindert, an Rältern dagegen um 11 833 zugenommen, an Schafen minus 14 200, an Schweinen dagegen ein Plus von 82 620. (Hört, hört! rechts.) Es sind natürlich Teilzahlen. Damit stimmen Berichte überein, die ich noch gestern aus Köln erhalten habe. Da ist ein Schlachtbericht, der recht erfreulich ist gegenüber der Behauptung, daß eine Hungersnot besteht und die armen Leute überhaupt kein Stück Fleisch mehr zu essen bekommen. Die Schweinepreise sind auch durchwegs gefallen, während aber die Milchpreise, das Butter und das Fleisch auch heute noch so konstanten ist, daß sie so hoch und teilweise noch höher sind als im Vorjahr. Aber entscheidend ist doch, daß ein Fünftel des Verbrauchs und gerade der ärmeren Bevölkerung durch die Schweine gedeckt wird und es muß anerkennend betont werden, daß der deutsche Landwirtschaft auch in diesem Jahre unter recht schwierigen Verhältnissen und teilweise recht schlechten Preisen gelungen ist, für die nötige Zufuhr zu sorgen. Aber die niedrigen Schweinepreise haben in den Schweinefleischpreisen nicht überall den entsprechenden Ausdruck gefunden. Ich habe mich verpflichtet gesehen, darauf in zwei Erlassen an die Oberpräsidenten hinzuweisen, in denen ich aufmerksam gemacht habe, auf die Spannung zwischen Marktpreis, Großhandelspreis und Fleischpreis und in denen ich schließlich auch verfuhr habe, mit den höchsten Verwaltungen in Verbindung darüber einzutreten, ob auf die Fleischpreise nicht entsprechend eingewirkt und nötigenfalls auch unter Umständen der Verkauf von Schweinefleisch direkt an die Arbeiter und arme Bevölkerung in die Hand genommen werden kann. Ich habe mich mit diesen meinen Verfügungen in ein Weisungsgesetz gesetzt. (Allgemeine Heiterkeit.) Ich habe nicht allein eine sehr energische Eingabe des deutschen Fleischerverbandes erhalten, sondern ich habe es auch vor allen Dingen mit den Berliner Fleischereimeistern vollständig veräußert. Sie sind in allen Tönen über mich hergefallen, haben mir lediglich agrarischen Liebesdienst vorgebracht. (Abg. Kobelt: Sehr richtig! Gr. Heiterkeit.) Das Berliner Tageblatt hat nach seiner Auffassung noch die große Freude gehabt, daß vor einigen Tagen die Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsvereins die Kurven der Preise für Schweinefleisch veröffentlicht hat und es hat daraus den Schluß ziehen zu können glaubt, daß meine Aussagen in den Erlassen an die Oberpräsidenten unrichtig wären und daß im Gegenteil ein verhältnismäßiger Rückgang der Spannung in den letzten Jahren zu konstatieren ist. Dem Berichterstatter der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsvereins ist im Augenblick entgegen, daß die Preisermittlung der Jahre bis 1909 eine andere gewesen ist, wie von 1909 an und daher die Zahlen nicht in gleicher Weise in die Kurven eingestellt werden dürfen. Aber es wird auch vielleicht die Herren Metzgermeister trösten, daß dieselbe Berichterstatter folgende von ihm ermittelte und sich auf die Feststellung der Berliner Marktblatt stützende Skala mitteilte: Von 1901/05 betrug der Schweinepreis im Durchschnitt 108 Mt. für den Doppelzentner, der Durchschnitt für Schweinefleisch in den Berliner Marktblatt 135 Mt. — also eine Preispannung von 22 Mark. Von 1906/10 war der Schweinepreis auf 124 Mark, der Fleischpreis auf 167 Mark gestiegen, also die Spannung bereits auf 43 Mark erhöht. (Hört, hört! rechts.) Im Jahre 1911, wo der Schweinepreis auf 108 Mark heruntergegangen ist, hat sich der Durchschnittspreis für Schweinefleisch auf 165 Mark gehalten. (Hört, hört! rechts.) Die Spannung ist also auf 57 Mark gestiegen. (Hört, hört! rechts.) Ich kann für die Richtigkeit der Zahlen in diesem Augenblick nicht eintreten, sie müssen von demselben Berichterstatter her, auf den sich das Berliner Tageblatt stützt.

Sogannunsgeludig — das wird ja auch Herr Kobelt annehmen — sind die Metzgermeister daran nicht. In Paderborn hat die Metzgerinnung ihren sämtlichen Mitgliedern vorgeschrieben, nicht unter einem bestimmten Preis zu verkaufen (Hört, hört!), und nach den mir vorliegenden Berichten ist das bei sehr vielen Metzgerinnungen der Fall. Auch in der Eingabe des Deutschen Fleischerverbandes wird darauf hingewiesen, daß man zu verzerrten Maßnahmen gezwungen sei, um der Schieberkonkurrenz entgegenzutreten; aber auf der anderen Seite wird hingewiesen, daß nicht zu hohe Preise gefordert würden, dafür sorgen schon die Konkurrenz. Die beiden Behauptungen sind nicht vereinbar. Ich habe in dieser Beschlusse hatte ich alle Berechtigungen wenigstens den Versuch zu machen, auf ein gewisses Maßhalten der Herren Fleischereimeister hinzuwirken und sie vielleicht auf die, ich möchte sagen, öffentlich rechtliche Verpflichtung hinzuweisen, in der Zeit der Notlage gerade das Fleisch des armen Mannes nicht noch besonders und unnötig im Preis zu steigern. (Sehr gut! rechts.) Ich weiß, daß mir entgegengehalten wird, das Metzgergewerbe ist auch teuer geworden, das Publikum macht größere Ansprüche. Ich erkenne das alles an, trotzdem halte ich es nicht für gerechtfertigt, diese Spannung zwischen den Preisen von Schweinen und Schweinefleisch aufzuhalten und daß es richtig wäre, die größere Spannung bei dem Fleisch zu lassen, das dem besten Publikum konsumiert. (Sehr richtig!) Ich habe mit meiner Aufforderung an die Städte nicht die Absicht gehabt, die Herren Fleischereimeister an die Wand zu drücken. Ich habe auch nicht sagen wollen, daß es möglich wäre, durch die Kommunen überhaupt die Preisverhinderung für die Bevölkerung durchzuführen. Was ich herbeiführen wollte und hoffentlich auch werde, ist ein Preisregulator für den Verkauf von Fleischern in dem Sinne, daß die Städte die Drohung, daß sie das auch in die Hand nehmen, dafür sorgen, daß die Preise der Lebensmittel nicht unnötig heraufgedrückt werden. Sollten wir daran fest, dann haben wir alles getan, um der wirklich vorhandenen Teuerung entgegenzutreten. Wir haben alle Veranlassung, mit Ruhe und auch ohne allzu große Sorge in die Zukunft zu blicken. (Gebhardt Befall rechts.)

Abg. Voigt (Kreisleiter, Wirtsh.) sagt bei der allgemeinen Urabstimmung im Hause nur wenig verständlich. Er spricht gegen eine Aufhebung der Zölle und gegen die Einfuhr von agrarischen Fleischern. An der Preissteigerung ist in erster Linie der Aufhebung schuld.

Abg. Gilpert (Bayer. Bauernbund) spricht in dem gleichen Sinne. An dem Steigen der Preise sei nur das Ge-

schrei in der Presse schuld. Wohin die verheerende Agitation führe, sehe man an den Hungerevellen in Wien.

Abg. Dr. Heim (Ztr.): Eine der wichtigsten Fragen ist die Organisation des Abfuges, die die kleinen Produzenten zusammenzuführen muß. Die Viehhaltung ist so intensiv geworden, daß jeder Ausfall an Futtermitteln die schwersten Wirkungen nach sich zieht. (Abg. Fagere: Stimmt nicht!) In Ihrem Dorfe vielleicht nicht! Ich frage aber für das ganze Reich. Die Teuerung besteht nicht nur in Deutschland. In Japan z. B. sind die Preise für Lebensmittel um 50 bis 100 Prozent gestiegen. Unter der Teuerung leidet zuerst der Bauer und mit ihm der Konsument. Wenn Sie heute die Viehhaltung, die Fleischpreise aufheben, dann werden Sie wieder billige Wochen, aber teure Jahre haben. (Sehr richtig! rechts.) Wenn das Vieh knapp ist, so darf man nicht sagen: die Landwirtschaft produziert nicht genug. Tatsache ist, daß der Fleischkonsum ganz rasche gestiegen ist. Und dann sind seit 1902 7 Millionen Menschen mehr zu ernähren. Die Frage, ob die Fleischproduktion in naher Zukunft Schwierigkeiten erfahren wird, muß bejaht werden. Daher haben wir die Pflicht, für Wäpste zu sorgen. Wenn die Städte Volkswirtschaften vornehmen, so dürfen sie nur den guten Zweck und die Notwendigkeit. Wir fordern die Suspension oder Rückvergütung der noch bestehenden Futtermittelzölle an die Verbraucher. Der Reichsminister hat Ermächtigungen verprochen. Soll der Bauer seine Schweine mit Ermächtigungen füttern? (Große Heiterkeit.) Das wichtigste Gebiet für die dauernde Fleischproduktion ist die richtige Viehhaltung. Weg mit den Fideikommissen! (Beifall links.) Aber Bauernfideikommiss bis zu 50 Hektar! (Zustimmung.) Herr Fuhrmann wollte es mit rechts und links nicht verderben. Diese Politik ist so scham, um zu glücken. Der ganze Wahlkampf wird sich um das Wirtschaftssystem drehen. Schädigen Sie die Bauern nicht, denn es gibt keine Agrarstrafe ohne eine Unbilligkeit. (Beifall im Zentrum.)

Schafstetter (Bauern): Auf das Finanzministerium geht ich nicht ein, da der Reichsminister schon erklärt hat, daß das Wirtschaftliche im Vordergrund steht. Die Suspension oder Rückvergütung der Futtermittelzölle würde keine Besserung, sondern eine Unterminierung des Zolltarifs zur Folge haben. Ein solches Provisorium hätte auch in hohem Maße Bedenken und Unvermeidliches für Konsumenten, Produzenten und Reichsfinanzen. Es bringt Unsicherheit in die Gesetzgebung. Der Handel würde sich sofort der Situation bemächtigen. Wir würden einen ungeheuren, kostspieligen Apparat aufbauen müssen.

Das Haus vertagt sich. Weiterberatung Mittwoch 1 Uhr.

Schluß 7 Uhr.

Deutsches Reich.

Das Extemporale.

— Berlin, 24. Okt. Der Unterrichtsminister hat jetzt die schon angekündigte Verfügung an die Provinzialaufseher geleistet, monach das Extemporale im Unterricht tunlichst einzuführen und ebenfalls ohne wesentlichen Einfluß auf den Ausfall der Prüfung sein soll. Auch sollen bei bezüglichen Klassenarbeiten Zensuren nicht mehr gegeben werden. Die Termine, an denen Extemporale zu schreiben sind, sollen nicht vorher zur Kenntnis der Schüler gelangen. Die Veröffentlichung der Verfügung wird in diesen Tagen erfolgen.

Parteinachrichten.

Eugen Richters Lebenswerk.

Die Einweihung des Eugen Richter-Lurnes, die wie schon kurz berichtet, am verflochtenen Sonntag in Hagen i. Westf. stattfand, gab dem Führer der Fortschrittlichen Volkspartei Herrn Abg. Dr. Diemer Veranlassung zu bodenständigen Ausführungen, von denen besonders folgender Passus der Bedeutung wert erscheint:

„Dieser Turm soll auch ein Wahrzeichen der Erinnerung sein. Er soll die Gegenwart und die kommenden Geschlechter erinnern an die heroischen Taten des jungen Deutschen Reiches, an die großen politischen Kämpfe, die durch die Namen Bismarck und Richter gekennzeichnet sind. Wie hier auf Bergeshöhe die beiden Tanne als getreue Wächter stehen, die dem Andenken Bismarcks und Richters gesehnt sind, so werden beide Namen in der Geschichte ungetrenntlich sein, wird neben dem großen Staatsmann, der des Reiches Einheit errungen, allezeit in Ehren der große Volksmann genannt werden, der seines Geistes ganze Kraft in den Dienst seines Landes gestellt hat, der unablässig getreuer, Gutes zu fördern, Schlechtes zu hindern, seines Volkes befreier Gedacht. (Beifall der Beifall.) Der deutschen Volkswirtschaft, die der konstitutionellen Macht ermangelt, hat Richter die Kraft politischer Geistes zugeführt. Und zu jeder Zeit hat die parlamentarische Geistes nicht selten die Lasten bezeugt, daß die geistige Kraft die Träger der Macht überwinden hat. Und heute erleben wir immer häufiger, daß die Grinde und Anmaßungen Richters auch von denen als berechtigt anerkannt werden, die sie damals bekämpft haben, daß auf seine Autorität sich jene Bedenken, die ihm zu Unrecht bestritten und mißtraut ungeduldig Gegner gewiesen sind, Richters Charakterbild hat in der Geschichte nie geschwankt. Über der Zahl der Gegner hat sich mehr und mehr in Genuß gemandelt. Nicht hoch in seinen Kreisen, auch im Lager anderer Parteien ist das Bewahren lebendig, daß es diesem reich begabten Staatsmann nicht verdroht war, seine volle Kraft in den Dienst politischen Schaffens zu stellen. Die Hauptarbeit seines Lebens war der Kampf getrieben. Auch darin hat er Großes geleistet und das deutsche Volk schuldigt ihm dauernden Dank. Aber im tiefsten Grunde seines Wesens waren Wille und Können auf schöpferische Arbeit gerichtet. Das wissen zu betonen, die in engerer Gemeinschaft mit ihm gearbeitet haben. Davon legt vor allem Zeugnis ab die geniale Organisationsarbeit, die er innerhalb der Partei geleistet hat, (Beifall der Beifall.) Die Geisteskraft der Leiter der Staatspolitik den Vorwurf nicht ersparen, daß ein Mann non so hervorragender Begabung und Talents an positiver Arbeit im Dienste von Reich und Volk verstreut worden ist.“

Kleine vermischte Nachrichten.

Für die Stadtmagd in Konstantz, Ueberlingen hat hiesigen Mitternachts zufolge die Zentralleitung der Sozialdemokratischen Partei beschlossen, die Parole auf Stimmabgabe für den liberalen Kandidaten auszugeben.

Hof- und Personalsnachrichten.

— Berlin, 24. Okt. Der Kaiser nahm an der Parforcejagd in Böhren teil und begab sich später nach dem Königl. Schloß in Berlin. Vormittag hörte der Kaiser im Neuen Palais

bei Potsdam die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Marinekabinetts sowie des Admiralsabtes der Marine.

Am 1. Aus Hannover wird gemeldet: Oberpräsident Graf v. Helldorf ist zum Oberverwaltungsgerichtsrat in Berlin ernannt worden. — Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz besuchten in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg die Internationale Hygieneausstellung. Es fand im Residenzschloß Familienfrühstück und Maxistafel für die Gefolge statt.

Ausland.

Der Tripoliskrieg.

☞ Konstantinopel, 21. Okt. Wie verlautet, hat das Ministerium des Innern eine Depesche erhalten, nach welcher die Italiener bei dem Bombardement von Derna durch das Feuer der türkischen Truppen bedeutende Verluste erlitten haben. Nach dem Bombardement landeten die Italiener 1500 Mann. Die türkischen Truppen und die Einwohner zogen sich in das Innere zurück, wo sie Nachschiffe abwarten, um dann einen Angriff auf die Stadt zu unternehmen.

Bargini meldet aus Tripolis dem „Corriere della Sera“, das Kriegsministerium habe die Erlaubnis des Generals Canova, daß die Kriegskorrespondenten an dem Vormarsch in das Innere teilnehmen dürfen, zurückgezogen und zugleich die Ausschiffung von Berichterstattern in Neapel und Derna verboten. Der „Corriere della Sera“ kommentiert diese Maßnahmen in der schärfsten Weise und sagt, noch nie habe sich eine Regierung erlaubt, gegen die Presse eine solche Gewalttat zu begehen. Das militärische Nachrichtenblatt „La Preparazione“ weist darauf hin, daß die offiziellen Mitteilungen fast immer unklar sind und häufig Widersprüche enthalten. Über diese Mittelungen redigiere, müsse sich doch über die Wirkungen klar sein, die sie in den Lesern erzeugen müssen. — Der frühere türkische Transportdampfer „Derna“, der eine gewisse geschichtliche Bekanntheit dadurch erlangt hat, daß er einen Tag vor der Kriegserklärung von Neapel und Tripolis nach Tripolis brachte, war vor etwa zwei Wochen von den Türken im letzten Hafen abgeführt worden. Jetzt ist die „Derna“ gehoben und repariert und mit dem Namen „Sumeria“ der italienischen Transportflotte zugeteilt worden. Das Schiff dampft nach Neapel, um Munition und Lebensmittel einzuholen.

Tagung der türkischen Kammer.

Die Kammerpartei des jungtürkischen Komitees für Freiheit und Fortschritt hat gegen den Willen der Regierungspartei durchgehakt, daß die Sitzungen der Kammer dreimal wöchentlich stattfinden. Die Regierungsmehrheit hatte beantragt, daß die Kammer sich für die Dauer des Krieges verhalte.

Gautsch über den Tripolis-Krieg.

☞ Wien, 24. Okt. Im Abgeordnetenhaus beamtete der Reichsrat v. Gautsch zu Beginn der Sitzung Interpellationen betr. den Tripolis-Krieg und wies zunächst die Bedenken, ein Mitglied des Kaiserhauses mit den politischen Parteien in Verbindung zu bringen, aufs schärfste zurück. Mit dem gleichen Nachdruck wandte sich der Ministerpräsident dagegen, daß die Erörterung internationaler Verbindungen als Anlaß zu beleidigenden Ausfällen gegen eine verbündete Macht benutzt werden sei.

Die China-Revolution.

Aus Peking wird gemeldet: Der chinesische Führer der Revolution, Dr. Sun Yat-sen, wurde von einem französischen Korrespondenten in Begleitung einiger Detektivs in der Peking Street aufgesucht und dort interviewt.

„Ich habe die feste Überzeugung“, sagte Dr. Sun Yat-sen, „daß unsere Sache mit einem endgültigen Siege endigen wird. Meine Reise zu dem Komitee in den verschiedenen Staaten Amerikas, sowie die Nachrichten, die ich aus China erhalten habe, haben mich überzeugt, daß die Lage der Mandchubynarchie geplatzt ist. Die Einnahme der Städte Wuchang, Hankau und Hanan gibt der Revolution festen Boden, und der ganze Jangtseckiang wird nach und nach in den Besitz der Rebellen kommen. Eine Schlacht steht unmittelbar bevor, sie wird in den nächsten Tagen nördlich von Hanan stattfinden. Die der Regierung bisher treuegebenden Truppen sind schwankend geworden, und wenn der Erfolg uns treu bleibt, werden sie zu uns übergehen. Wir haben Anhänger in den Garnisonen in und um Peking. Diese werden sich auf das erste Signal erheben und sich der Stadt bemächtigen.“ Sun Yat-sen widersprach sehr entschieden der Ansicht, daß die Bewegung sich gegen die Europäer in China richten könne. „Die neuen Männer“, sagte er, „die wir nach heftiger Revolution an die Spitze Chinas stellen werden, sind sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt. Sie erkennen nicht, was sie der westlichen Zivilisation zu verdanken haben, sie kennen Paris, London und Amerika, und die Einrichtungen dieser Länder werden wir auch in China einführen. Die Bewegung wird ausschließlich antimonarchisch bleiben. Wir werden, sowie die Republik proklamiert ist, eine Föderation der einzelnen Provinzen errichten und zwar auf der Grundlage freier Wahlen.

Prinz Georg von Serbien.

Aus Belgrad kommt die Kunde, daß die Frage des künftigen Aufenthaltsortes des Prinzen Georg jetzt dahin geregelt worden sei, daß der Prinz mit einer zweijährigen militärischen Mission in Paris betraut wird. Gleichzeitig wird eine Regelung der finanziellen Verhältnisse des Prinzen erfolgen. Es soll in den letzten Tagen eine vollständige Ausöhnung zwischen dem Prinzen Georg und dem Kronprinzen Alexander stattgefunden haben.

Zu den Anschuldigungen gegen die Juden in Dtsch.

☞ Aus Petersburg wird der „N. J. R.“ berichtet: Bei den Ueberfällen auf die Juden in Dtsch (Zurkehan) wurden 20 Juden verurteilt, darunter 7 lebenslanges, 13 jährig. Die Schwerkranke haben im Militärhospital Aufnahme gefunden.

haben gefunden. Gegen die Anführer und Teilnehmer der Erschießung eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Bisher wurden 18 Personen verhaftet. Der verhaftete Gartenhabe, dessen Verschwinden zu den Unruhen geführt hat, ist übrigens als abhandelt und unversehrt aufgefunden worden.

Savigny.

Am heutigen 25. Oktober fährt sich zum fünfzigsten Male der Tag, an dem Friedrich Karl von Savigny in Berlin aus dem Leben scheidet. Nicht nur einer der berühmtesten deutschen Juristen, nein, eine Leuchte in der juristischen Wissenschaft der Welt ging mit ihm dahin.

Am 21. Februar 1799 zu Frankfurt a. M. geboren, bezog Savigny schon 1795 die Universität Marburg, und der damals berühmte Professor J. F. Meis legte dort in dem jungen Studenten gleichsam das Fundament für seine spätere Bedeutung. In den folgenden Jahren finden wir Savigny in Leipzig, Halle a. S. und Göttingen, vorzugsweise aber in Göttingen mit Göttinger Studien. Und in Göttingen hörte der hochbegabte Student den Professor Gustav Hugo, den Begründer der sog. historischen Schule.

Bis dahin hatte in Deutschland die sog. naturrechtliche Schule in den Kreisen der Jurisprudenz im achtzehnten Jahrhundert geherrscht. Sie wollte alle Rechte, die sich aus der Unsicherheit des positiven Rechtes oft ergaben, dadurch beheben, daß sie nur auf der Vernunft und auf der Natur der Sache beruhendes Recht an die Stelle des bisher geltenden Rechtes legte. Von Zeit und Ort sollte dieses Recht vollständig unabhängig sein. Die Anhänger des „Naturrechtes“ lebten also in dem Irrtum, daß es ein absolut gültiges Recht gebe. Die verfohlte Idee fand logischen ihre Krönung in einer Schrift des Professors A. A. Justus Thibaut „Ueber die Notwendigkeit eines allgemeinen bürgerlichen Rechts für Deutschland“, die im Jahre 1814 erschien und großes Aufsehen in unserm Vaterlande erregte.

Der naturrechtlichen Schule trat, wie schon erwähnt, zuerst Gustav Hugo entgegen. Aber wenn man ihm auch den Ruhm des Begründers der historischen Rechtsschule lassen muß, so ist doch sein Schüler Karl Friedrich von Savigny unbedingtes als das Haupt dieser neueren Richtung anzuprechen. Hatte die Naturrechtler behauptet, daß das Recht sich aus der Vernunft ergebe und ohne alle Rücksicht auf die geschichtliche Entwicklung einfach geschaffen werden könnte, so betonten die Männer der historischen Schule, daß auf dem Wege des Gewohnheitsrechtes das Recht sich im Rechtsbewußtsein des Volkes allmählich bilde. Sie wiesen nach, daß das Recht genau so wie die Sprache und Sitte ein mit dem Volke von selber vorhandenes Element sei, das in ihm wachse, sich entwickle und seine Eigenart nach und nach bilde. Demgemäß sei der Gesetzgeber zwar fähig berechtigt und beauftragt, vermittelst der Gesetzgebung alle Rechtsdenken festzusetzen, die in der Rechtsübung zutage treten, aber keinesfalls sei es dem Gesetzgeber erlaubt, diese allmähliche Entwicklung durch eine willkürliche Umgestaltung des Rechtes („Kodifikation“) mit zwingender Hand zu unterbrechen. Da nun die historische Schule so stark die Bedeutung des Gewohnheitsrechtes für die Rechtsentwicklung hervorhob, da ferner niemand hierfür energischer und bereiteter eintrat als Savigny, so versteht es sich von selbst, daß gerade dieser Mann berufen war, den entscheidenden Schlag gegen die Naturrechtler im allgemeinen und Thibauts oben erwähnte Schrift im besonderen auszuführen. Er tat dies denn auch im Jahre 1814 in seiner Gegenschrift „Von der Verursachung der Zeit zur Gesetzgebung und Rechtswissenschaft“, so gründlich, daß Thibauts Idee, ein bürgerliches Gesetzbuch für ganz Deutschland zu schaffen, nicht ausgeführt wurde. Hatte doch Savigny mit lapidarer Gewalt bewiesen, daß das geplante neue Gesetzbuch zumeist nur das geltende Recht in sich aufnehmen könnte, also überflüssig wäre, daß aber zum andern jene Zeit nicht die Fähigkeit zur Lösung dieser Aufgabe besäße, weil ihr die wissenschaftliche Beherrschung dieser Rechte infolge mangelnder Erkenntnis fehlerhaft sei.

Seit 1803 außerordentlicher Professor des Rechtes in Marburg, hatte Savigny inzwischen schon in demselben Jahre durch sein Werk „Das Recht des Besten allgemeinen Aufsehen erregt; denn der vierundzwanzigjährige hatte damit ein klassisches Beispiel für die wissenschaftliche Behandlung des römischen Rechtes gegeben. Seine Berufung an die Universität Berlin als erster Professor des römischen Rechtes an diesem in der Entstehung begriffenen wissenschaftlichen Institute erfolgte daher im Jahre 1810 mit der Notwendigkeit eines Naturgelehrten, und seine Lehrtätigkeit daselbst konnte nur dazu beitragen, den Ruf Friedrichs Karl von Savignys zu festigen und zu erhöhen. Die „Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft“, die er seit 1815 mit Eichhorn zusammen herausgab, sowie seine „Geschichte des römischen Rechtes im Mittelalter“ bilden gleichsam die Brücke zu dem leider nicht vollendeten „System des heutigen römischen Rechtes“, in dem Savigny das römische Recht soweit es im gemeinen Recht noch galt, mit einer Souveränität über den riesenhaften Stoff darstellte, wie sie nur einem ersten Meister im Reiche des Rechtes möglich ist.

An Anerkennungen und Ehrungen aller Art sollte es dem großen Gelehrten nicht fehlen; er wurde z. B. Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Geheimrat, Justizrat und Mitglied der Gesetzeskommission. 1842 erfolgte dann seine Ernennung zum Justizminister für die Gesetzgebung. (Die Justizverwaltung blieb in anderen Händen.) Savignys akademische Lehrtätigkeit erreichte mit seiner Zeit ihr Ende; denn so pflichtgetreu der große Jurist auch sein neues Amt wahrnahm, und so eifrig er seine ganze Kraft dafür einsetzte — Verhinderung hat er als Minister nicht empfunden; und er hat als aufrechter Mensch ein sehr wohl daraus gemacht, daß er sich geradezu unglücklich fühlte und nach seiner früheren Tätigkeit als Universitätslehrer und Forscher zurückblende. Trotzdem hielt Savigny bis 1848 tapfer an seinem Posten aus, war aber sehr froh, als ihm die Tage der Märzrevolution die Enthebung von dem Amte eines Justizministers brachten. Er beschäftigte sich dann bis zu seinem 1861 erfolgten Tode mit wissenschaftlichen Ar-

beiten und gab u. a. noch fünf Bände „Bemerkte Schriften“ heraus.

Ein Meister an Kenntnissen und Darstellungskraft, ein Meister auch in der Unermüdblichkeit seines Schaffens, so leuchtet der Name Friedrichs Karl von Savigny weiter in der künftigen Welt!

Dr. Karl Baer.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 25. Oktober.

Liberaler Versammlungen.

Im Mansfelder Waldkreise herrscht angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen reges politisches Leben. Besonders ist der Liberalismus recht eifrig an der Arbeit. Eine wohlgegangene Versammlung fand am Sonnabend in Groß-Leinungen, dem südlichsten Zipfel des ausgedehnten Waldkreises, statt. Mit großem Interesse folgten etwa 80 Zuhörer den Ausführungen des liberalen Reichstagskandidaten Landtagsabgeordneten Delius. Der reiche Beifall zeigte, daß der Kandidat mit seinen Ausführungen ins Schwärze getroffen hatte.

Sonntag nachmittag wurde in Gersteb eine Versammlung abgehalten, die sich gleichfalls recht guten Zuhörers erfreute. Der Kandidat Herr Delius zeichnete mit treffenden Strichen das Programm der fortschrittlichen Volkspartei und die Bedeutung der kommenden Reichstagswahlen unter dem Beifall der Anwesenden.

Für den Abend war eine Versammlung in Hettstedt arrangiert. Wenn von gewisser Seite ein schwacher Bezug der Versammlung propheet war, so haben sich die Propheeten arg getäuscht, denn der zur Verfügung liegende Raum war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und eine ganze Anzahl von Besuchern füllte das Treppchen. Herr Landtagsabgeordneter Delius als Reichstagskandidat der Liberalen entwickelte hier unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden seine Stellungnahme zu den politischen Tagesfragen und skizzierte in trefflicher Weise die augenblickliche politische Lage im Reiche. In der Debatte folgte eine kleine Auseinandersetzung mit einem Angehörigen des Bundes der Handwerker. In familiären Versammlungen konnte Parteileitender Schwilgen in seinem Schlusswort einzelne Ausführungen des Kandidaten besonders hervorheben. Der Vorwurf der Gegner: der Liberalismus sei antinational, fand die gebührende Zurückweisung. Der Wahrheit, alle vormalig strebenden Elemente mögen sich sammeln und eine feste Basis gegen Reaktion und Unfreiheit bilden, fiel auf fruchtbaren Boden. Mehr und mehr schließen sich die Reihen des Liberalismus in diesem Waldkreise und lassen die Aussichten für den Ausgang der Wahl in einem günstigeren Sinne erscheinen.

Eine billige Wohltätigkeit.

Aus unserem Lokalkreis geht uns folgende interessante Anekdote an:

In jeder Großstadt gibt es viel Not und Elend zu lindern, und oft fehlt das nötige Geld. Da dürfte ein Vorschlag nicht unnützlich sein, der leicht einige hundert Mark schaffen kann.

Man erhält man beim Einkauf Rabatmarken der verschiedensten Art, die für den Einzelnen unbrauchbar sind, weil er die nötige Anzahl nie oder erst nach langer Zeit zusammen bekommt. Was tut man damit? Man wirft sie fort! Wie wäre es, wenn der Magistrat an belebten Stellen, auf dem Markte, am Leppziger Turm, am Riebeckplatz und anderswo einfache Sammelkästen aufhängen ließe, in die der Vorübergehende seine überflüssigen Marken, Bons usw. hineinwerfen könnte? Man wird kaum über die Summen, die sich dort ansammeln, wenn die Kästen etwa ein Jahr gehangen haben. In anderen Großstädten sind auf diese Weise bis zu 1000 Mark zusammen gekommen. Die Geldstrahler können diesen Zweck der Rabatmarken kaum etwas einzuwenden haben, da ja der Rabat in den Kreis der Waren einfließt und sie so gar am Schluss des Jahres eine hübsche Refikame erhalten, wenn die Summe veröffentlicht wird, die ihren guten Geschäftsumsatz bewirkt. Wenn der Ertrag für die Ferien-Tonien bestimmt würde, könnte manch blaßes Kind rotwangig zur Mutter zurückkehren, dem jetzt die Unterbringung aus Mangel an Mitteln verlagert werden mußte.

Vortrag über Tripolitanien. Der Halle'sche Kolonialverein und der Verein für Erdkunde veranstalteten am 2. Nov., abends 8 Uhr, in den „Talialeien“ eine gemeinschaftliche Sitzung, in der Herr Wald Banse aus Leipzig einen Vortrag über Tripolitanien auf Grund eigener Reisen und Forschungen (mit Mitbildern) halten wird. Der Vortrag, der früher in Halle Geographie studiert und dann längere Zeit auf Reisen im Orient ausgeübt hat, kennt Tripolitanien aus eigener Anschauung, da er zwei Jahre sich in diesem Lande aufgehalten hat. Er wird daher zugleich als einer der besten Kenner Tripolitanien bezeichnet werden. Der Vortrag dürfte deshalb reges Interesse hervorruhen. Da voranschreitend der Besuch ein recht zahlreicher werden wird, so ist der Eintritt nur gegen Vorzeigung besondere Eintrittskarten gestattet, die den Mitgliedern der beiden Vereine und deren Damen bis zum 28. Oktober revidiert werden und in dem Geschäftslokal von Hempelmann & Krause, Kleinmieden 5, gegen Vorzeigung der Einladungsarten abgeholt werden können. Vom 29. Oktober ab werden in demselben Geschäft auch an Nichtmitgliedern Karten, je weil der Vortrag reist, ausgegeben, und zwar zum Preise von 1 M. à Person.

Der V. kommunale Bezirksverein hat seine Monatsversammlung am Freitag abend 8 1/2 Uhr im Hotel Kaiser Wilhelm mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Stadtvorordnetenwahlen, 3. Kommunale Angelegenheiten.

Die Hauspflegschaft des deutsch-evangelischen Frauenbundes verwendet jetzt wieder ihre Jahresberichte. Sie zeigten, wie die Arbeit im letzten Jahre wieder gewachsen ist, wie sehr die Gesuche um Pflegerinnen für arme Wöchnerinnen und erkrankte Hausfrauen sich in diesem Zeitraum vermehrt haben. Von 265 Mißgeschickten im Vorjahre ist die Zahl im Berichtsjahre auf 331 Fälle gestiegen. Der bevorstehende Winter mit seiner Teuerungsnote wird sicher nicht geringere Anforderungen stellen. Umso mehr vertraut man darauf, daß jetzt beim Ein sammeln der Jahresbeiträge auch neue Freunde sich finden werden, die bereit sind, einen Beitrag zu geben, um den unbemittelten Frauen anerer

Unser bester Glückkörper

ist nur echt in Originalpackung mit Aufschrift „Degea“

Überall erhältlich. Auergeellschaft Berlin G. 17

Stadt bei Hochzeiten und in Krankeitsfällen die so notwendige Pflege auch ferner zu sichern.

Meisterstücke von Handwerkerinnen. In den ersten Tagen des November wird eine interessante Ausstellung im „Mogartsaal“ stattfinden. Der generalistische Verein erwerbender Frauen und Mädchen (nicht zu verwechseln mit den Heimwerkerinnen) hat es sich zur Aufgabe gemacht, auch die Handwerkerinnen unter ihren Mitgliedern zu fördern. Auf sein Betreiben ist im Frühjahr ein Meisterkursus zustande gekommen, welchen 24 Damen besuchten, von denen sich jetzt vier der Meisterprüfung unterziehen. Ihre Meisterstücke sollen im „Mogartsaal“ zur Ausstellung kommen. Da die Damen die Sachen nicht nur selbst arbeiten, sondern auch selbst entwerfen müssen, ist es besonders interessant und wertvoll, ihre Leistungen zu sehen.

Hallscher Fußballsport.

Verbandsfußball Nr. 1 — Halle 96. 1. Die letzter erzielten Erfolge stellen die Spielstärke in ein recht günstiges Licht, sind es doch meist solche über ausmächtige ganz besonders spielfertige Mannschaften. Wenn man beachtet, daß sich der Magdeburger Meister, Crüdel-Vittorio, und Wader-Keipzig, die beide in den Verbandsspielen ihre gefährlichsten Gegner glatt überbieten konnten, unterm hiesigen Wader einmündig beugen mußten, und die so sehr geschätzten Teplitzer am vergangenen Sonntag gegen die erheblich geschwächte Elf der über nur den knappen Sieg von 2:0 herausbringen konnten, so wird man als Lokalpartei wohl mit Recht auf diese beiden Mannschaften stolz sein dürfen. Zu dem Spiel Hohenzollern I — Wader-Keipzig I wird noch mitgeteilt, daß Hohenzollern genötigt war, nach im letzten Moment vier Ersatzleute einzustellen, welche sich nicht bewährten. Die dadurch geschwächte zweite Mannschaft der Hohenzollern spielte mit 9 Mann gegen Favorit Diemitz I 1:5. Halbzeit 1:1. Hohenzollern IV schlägt Hohenzollern-Merseburg II 8:1, Hohenzollern V Bitterfeld Siegfried I 7:2.

Provinznachrichten.

Hofzug und Einbrecher.

Deesen, 24. Okt. Als der Hofzug, der den König von Sachsen mit seinem Sohn zu der Hochzeit seines Neffen Erzherzog Karl nach Wien führen sollte, der Station Mittelgrad anhielt worden war, erhielt der Hilfswächter Rudolf Storch die Anweisung, sich sofort zur Bewachung der nach Teichheim führenden Eisenbahnbrücke zu begeben. Kaum war er abends um 10 Uhr auf diesem Beobachtungsposten angelangt, so bemerkte er in unmittelbarer Nähe der Brücke zwei Männer, die durch ihr scheues und eigenartiges Wesen auffielen. Storch vermutete ein Attentat auf den etwa eine Stunde später eintreffenden Hofzug und näherte sich den beiden Männern. Einer von ihnen ergriß, sobald als er den Beamten erblickte, die Flucht, während der andere zunächst einige nichtslagende Bemerkungen machte, dann aber ebenfalls das Weite suchte. Es gelang die Straßengehänge. Man fand bei jedem einen geladenen Revolver, zwei Jagdgeschosse und ein Messer. Die Straßengehänge, ein Attentat auf den Hofzug beabsichtigt zu haben, doch wurden in ihnen zwei verwegene Einbrecher, die schon mit langjähriger Zuchtsstrafe belegt waren, dinstig gemacht. — Wahrscheinlich haben die beiden Straftäter die geringste Ahnung davon gehabt, daß sie sich ihr — Nachtquartier gerade unter einer Brücke aussuchten, über die der Hofzug fuhr.

Große Brände.

Steinach (S.-M.), 23. Okt. In der vergangenen Nacht brach in dem Tanzlokal des Gastwirts Gottlieb Greiner, in dem eine Festlichkeit abgehalten wurde, Feuer aus. Es griff schnell um sich, so daß nicht nur der Tanzsaal und die Wirtschaft, sondern auch die angrenzende Wegerei, die Wirtschaft von Christian Rothhammer und die Schmiede von Guitas Sommer eingeäschert wurde. Nur ein Teil des Wohnhauses des Schmiedemeisters blieb erhalten.

Verordnung, 23. Okt. (Stadtverordnetenversammlung).

In der heutigen Sitzung wurde zunächst mitgeteilt, daß die Stadt Merseburg nach der letzten Volkszählung eine Einwohnerzahl von 21 226 aufweist; ferner wurde eine Eingabe des hiesigen Stadtparlers, in der die Stadtverordneten gebeten werden, den Gewerbetreibenden durch Ankauf von Nahrungsmitteleinrichtungen entgegen zu wirken, der Teuerungskommission überwiehen. — Der Antrag des Stadtr. Elze, den Magistrat und die Polizeiverwaltung um Abänderung der städtischen Anordnung vom Jahre 1870 zu ersuchen, rief eine lebhafte Diskussion hervor. Alle Redner waren sich darin einig, daß die jetzige Teuerung eine sofortige Abänderung dieser Ordnung erfordere. Namentlich haben die Merseburger schwer darunter zu leiden, da die Händler die auf den Markt kommenden Bauernwaren schon unterwegs abfangen, ihnen die Ware abhandeln und viele dann auf dem Markt zu höheren Preisen wieder verkaufen. Der Antrag der Abänderung der Marktordnung wurde angenommen und einer Kommission das weitere anvertraut. Die in der Angelegenheit Maßnahmen zu der Verminderung der Teuerung“ fernerzeit eingeleitete Kommission hat sich eingehend mit der Sache beschäftigt und ist zu der Einsicht gekommen, daß unersichtlich Schritte unternehmen werden müssen. Zunächst hat sie einer seitens des Herrn Bürgermeisters Dr. Haade in Sachen der Teuerung verfaßten Petition an den Reichstagler zugestimmt. Ferner schlägt sie die Errichtung eines Kartoffelmarktes vor. Zur Lieferung von Kartoffeln sollen hiesige und auswärtige Händler bezangezogen und je nach Abgabe des Preises bei Lieferung von Kartoffeln berücksichtigt werden, und zwar sollen bei nur kleiner Preisdifferenz hiesige Händler bevorzugt werden. Es soll durch den Kartoffelmarkt Einwohnern, die bis zu 2000 Mark Einkommen haben, Gelegenheit geboten werden, sich 1—4 Zentner Kartoffeln zu billigen Preisen zu kaufen. Betreffs des Verkaufs von Kartoffeln sind die Verhandlungen mit den hiesigen Fischhändlern zu keinem Abschluß gelangt; mit den Großhändlern scheitern die Verhandlungen noch. Die Kommission schlägt den Verkauf von Geflügel in der hiesigen Freiheit vor. Auch soll geschlachtetes Vieh in Schlachthöfen der Großstadt auf gekauft und zu Tagespreisen abgegeben werden. Der Errichtung einer Hofstraße wird zugestimmt. Nach langer, eingehender Diskussion und nachdem auch der Magistrat seine Zustimmung zu dem Kommissionsantrage gegeben, wird dieser einstimmig angenommen. Zur Errichtung des Kartoffelmarktes und des Verkaufs von Geflügel wird ein Kredit von 4000 Mark bewilligt und dem Einkauf von Fleisch und Errichtung einer Hofstraße von der Veranlassung zugestimmt. — Für die Alterszulagenliste der Lehrer und Lehrerinnen an der geborenen Schule in Höhe von 315 Mark wurde die Genehmigung erteilt. — Die Errichtung eines Verlesungsamtes für die Stadt Merseburg auf Grund der Reichsverordnungsordnung wurde beschlossen.

Brand, 23. Okt. (Kapitales Gesch.) Beim Auspumpen des Schiffschiffes, welcher von den Sinfittosen geleitet und durch Errichtung von Betonwänden zu Kläranlagen eingerichtet werden soll, glaubte man einen reichen Fischbestand vorzufinden. Anstatt dessen konnte jedoch nur ein kapitaler Fisch von 10 Pfund Schwere und ein Karpen von etwas weniger Gewicht gefangen werden. Im übrigen waren sonst keine Fische vorhanden.

Elde, 24. Okt. (Auszeichnung.) Dem Klosterguts-pächter Bruno Endlich in Kloster Donnbrö wurde der Charakter eines Deononien verliehen.

Wische, 24. Okt. (Randalismus in der Kirche.) In Großmagen bei Neuba haben vor einigen Tagen junge Leute dadurch ein Belandständiges ausgeübt, daß sie in der Kirche daselbst eingeschlagen sind, Sachbeschädigung an Orgel, Geräte pp. verübt und Fenster demoliert haben. Die Täter sind ermittelt und verhaftet und werden ihrer molloberdienten Strafe nicht entgehen.

Walsch, 23. Okt. (Angelegenheiten) wurden bei der geliebten Polsterfabrik drei als Treiber tätige Salkungen. Während bei jenen die Verletzungen leichter Natur sind, sind die Verletzungen des Rauben Rühne erheblich.

Wernau, 24. Okt. (Zu den Schicksal- und Diphtheritisfällen) ist weiter mitzuteilen, daß am 18. Oktober bis heute 13 Schicksalfälle und 2 Diphtheritisfälle neu gemeldet sind. Die beiden Krankheitsberichten zusammen in 78 Hausaltungen. Vom Schuljahr sind 228 Schüler besetzt; wirtlich erkrankt sind nur 124 Schüler, so daß die Zahl der Kinder, die 3. die Schule nicht besuchen, sich auf 352 stellt.

Vermischtes.

Die Liebe des Erzherzogs.

Dem Beispiel der Erzherzogin Johanna Calvota und Leopold Salvator, die alle ihre Würden niederlegten, um unter den Namen Orth und Wölling als Privatleute zu leben, scheint jetzt dem „Tag“ zufolge ein weiteres Mitglied des österreichischen Kaiserhauses folgen zu wollen.

Erzherzog Ferdinand Karl, der Sohn des dritten Bruders des Kaisers Franz Josef, Karl Ludwig, und der Erzherzogin Maria Annunziata, ein Bruder des Kronprinzen Franz Ferdinand, ist seit Jahren heimlich mit der Tochter des Reichers der Wiener Reichshofschule des Hofrats Guber, verlobt. Schon einmal hieß es, daß er, um die Dame heiraten zu können, auf seinen Rang verzichten wolle. Neuerdings hat der Erzherzog nun von Schloß Hautenthein bei Meran aus, wo er wegen seiner angegriffenen Gesundheit weilt, an den Kaiser Franz Josef die Bitte gerichtet, ihm jetzt den Verzicht zu gestatten. Wie nun mit Bestimmtheit berichtet wird, hat der Kaiser diesem seine Zustimmung gegeben und gleichzeitig dem Erzherzog, da er mit dem Verzicht seine Einkünfte als Mitglied des Kaiserhauses verliert, aus seiner Privatkassette eine jährliche Rente von 40 000 Kronen ausgezahlt, die allerdings nur so lange geföhrt ist, als der Kaiser lebt. Diese aussergewöhnliche Bewand wird von dem Reichsminister einmütig nicht bestritten. Dagegen ist es die Heimliche der Kaiserin Wittve des Erzherzogs eine Ansicht darüber in einer Weise ab, die einer Bekämpfung völlig gleichkommt, indem sie erklärt, weder beizutreten noch demütigen zu können; man möge richtig die offizielle Verkaufsurkunde abwarten. Der Erzherzog, der im 46. Lebensjahre steht, wird als Privatmann den Namen „Burg“ annehmen. Er magte die Bekanntschaft des Fräulein Guber vor zehn Jahren, als er in Prag in Garnison stand. Hofrat Guber war damals Professor für Mathematik an der Prager deutschen technischen Hochschule und wurde, als die Beziehungen zwischen seiner Tochter und dem Erzherzog bekannt wurden, nach Wien an die technische Hochschule verlegt, während der Erzherzog in Prag bleiben wollte. Gleichwohl hat man ihn vor etwa acht Jahren sehr häufig in Wien gesehen. Der Erzherzog ist vor fünf Jahren aus der Arme ausgeschieden und hat sich ins Privatleben nach Schloß Hautenthein zurückgezogen. Die Braut ist 31 Jahre alt und gilt als Schönheit.

Genieur Richter klagt. Der durch seine Gefangenschaft bekannte Ingenieur Richter hat, einem Telegramm zufolge, den verantwortlichen Redakteur Strech der „Augsburger Woche“ wegen Beleidigung verklagt. Der Beklagte hatte einen Artikel veröffentlicht, der die Entführung als eine Komödie und die ganze Sache als ein Mandor bezeichnete. Die Verhandlung wird vor dem Amtsgericht Augsburg stattfinden.

Coof in Kopenhagen! Der „Nordposten“ Dr. Coof ist mit Gemach in Kopenhagen eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatte sich eine mehrere hundert Köpfe zählende Menschenmenge eingefüllt, von der Coof mit Schmähdungen überhäuft und verhöhnt wurde. Coof fuhr im Wagen zum Hotel. Er war etwas bleich, aber sichtlich gelöst und zufrieden. Der Polizeipräsident hat vom Vortag Coofs ein hartes Polizeigefahren in den Verhaftungsbefehl geschickt, um Dr. Coof gegen eventuelle Fälschungen fanatischer Widerläufer zu sichern.

Selbstmordversuch des Mädchens Lewid. Aus Lemberg meldet der „Dach“: Der wegen Mordes an der Schauspielerin Oginstas verurteilte Student Lewid, der bereits vor seiner Verurteilung einen mißglückten Selbstmordversuch beging, wurde Dienstag früh bemerkt auf seinem Lager aufgefunden. Er wurde ins Irrenkloster gebracht. Lewid erhielt wegen Schlaflosigkeit vom Gesundheitsrat Veronalpulver verordnet und hatte sich trotz strenger Aufsicht Veronalpulver gestammelt. Die Ärzte halten seinen Zustand nicht für hoffnungslos.

Dreißig Vergleute verurteilt. Aus Harrisburg im Staate Illinois wird dem „A.“ durch ein Kabeltelegramm gemeldet: In dem Höhenbergwerk Dzara hat eine Explosion stattgefunden. Dreißig Vergleute sind eingeschlossen. Zwei Leichen wurden durch den Luftdruck aus dem Schacht geschleudert.

Selbstmordversuch einer Schauspielerin. Die 17 jährige Schauspielerin Fritz Schwiigel aus Berlin hat sich in Graz aus unglücklicher Liebe zu einem Operettenjänger, der dort galitiert, mit Nipol zu vergiften versucht. Die Ärzte hoffen das Mädchen am Leben erhalten zu können.

Gerichtsverhandlungen.

„Hofball und Arme.“

Meiningen, 24. Okt. Die hiesige Strafkammer hat gestern abend nach zweektägiger Verhandlung den hiesigen Rechtsanwalt Gräbner von der Anklage der Beleidigung des Staatsministers unter Zurücklassung des Schubes des § 109 A. Str. G. kostenlos freigesprochen. Der Angeklagte ist der

Verfasser der Broschüre „Hofball und Arme“, die vor Jahresfrist viel Aufsehen erregt hat.

Letzte Nachrichten.

Das Ende der Marokkoverhandlungen.

HTB. Wien, 24. Okt. (Privat-Telegramm.) Das hiesige Auswärtige Amt wurde von der deutschen und französischen Regierung vom prinzipiellen Abschluß der Marokkoverhandlungen verkündigt.

Der Krieg in Tripolis.

Konstantinopel, 24. Okt. Meldungen aus Tripolis besagen, daß während des letzten Angriffes auf die Stadt die Italiener von den Türken überzogen wurden. Da letztere von der arabischen Bevölkerung unterstützt wurden, erlitten die Italiener ernste Verluste. Unter der Bevölkerung herrschte Panik. Nach einigen Stunden wurden die Araber vertrieben. 200 Verhaftungen sind erfolgt. Der Gouverneur hat die Entwaffnung aller Eingeborenen angeordnet.

Konstantinopel, 24. Okt. Die italienische Regierung hat in Kairo Beschwerde erhoben, daß über Ägypten türkische Offiziere nach Bengali übertritten. Die Offiziere kommen einzeln und in Zivil. Die ägyptische Regierung hat in Rom erwidern lassen, daß man individuelle Ueberfreitung der Grenze nicht verhindern könne.

h. Mailand, 24. Okt. Nach Meldungen aus Malta hat das regierende Oberhaupt der Senajuffische seinen zahlreichen Anhängern in Tripolis verfallen lassen, sich den italienischen Behörden unterzuordnen und die Italiener als Freunde anzusehen.

Der Ministerwechsel in England.

London, 24. Okt. Von den Veränderungen im britischen Kabinett erregt am meisten Aufsehen der Tausch, den die Minister McKenna und Churchill mit ihren Ämtern gemacht haben. — Die liberale Presse schreibt diesen Tausch lediglich persönlichen Neigungen der beiden Minister zu. Die konservativen Blätter dagegen glauben, daß das Amt des Marineministers Churchills Energie und Energie ein größeres Feld der Betätigung biete, als das Ministerium des Innern, das McKenna übernimmt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Chamberlain seinerzeit das verhältnismäßig gering geachtete Rollenamt übernahm, obwohl er die Wahl hatte, nur weil er große Ergebnisse in Südafrika vorbrachte. Vielleicht habe Churchill aus ähnlichen Gründen das Marineministerium gewählt.

„Das Alte kürzt ...“

p. Leipzig, 24. Okt. (Privat-Telegr.) Das alte Theater in Leipzig, das in der deutschen Theatergeschichte eine bedeutende Rolle spielte, wird, wie soeben an zuständiger Stelle beschlossen wurde, am 1. April 1912 niedrigergerissen werden. — Diese Entschloßung ist darauf zurückzuführen, daß die zur Feuerfestigkeit notwendigen baulichen Veränderungen am alten Gebäude nicht mehr durchzuführen sind.

Ein Komplot gegen den bulgarischen König?

W. Wien, 24. Okt. Der „Reichspost“ wird aus Sofia gemeldet, daß der Sohn des Fürsten Alex. von Battenberg, der Wogingens des Königs von Bulgarien, eines Komplotes gegen den König beschuldigt wird, da er sich in auffälliger Weise mit Offizieren und Beamten in Verbindung zu setzen versucht hat. Ein eigener Ueberwachungsdiensit wurde angeordnet.

Vermischte Drahtnachrichten.

Leipzig, 24. Okt. Am 30. Oktober wird die bekannte Affäre der „Borussia Sportiv“ vor dem Reichsgesicht ihren Abschluß finden. Es handelt sich um das Urteil des Landgerichts Leipzig vom 4. April, durch das der Kaufmann Alexis Gema-Löh und Genossen wegen Hausfriedensbruchs usw. verurteilt wurden.

Brüssel, 24. Okt. Der gestrige Sturm hat hier sowie auch in der Provinz großen Schaden angerichtet. Verschiedene Personenunfälle werden gemeldet. Ein elektrischer Hebekran ist vom Sturm ins Rollen gebracht worden und hat sich erheblich gekent. Die 30 Meter hohe Eisenmaße droht jeden Augenblick umzufallen.

Witterungs-Aussichten.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Diensttelle J i m e n a u, Dienstag, 24. Okt., 8 Uhr morgens.

Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Das Haupttieflieft nach Nordrußland weitergezogen, ihm folgt ein neues Tief vom Ozean nach. Auch das Tief im Süden hat an Ausbreitung gewonnen. Die Wetterlage bleibt weiter unbeständig und zu Regenfällen geneigt, bei lebhaften Winden westlicher Richtung.

Witterungsaussicht für den 25. Oktober.

Weist klar bewölkt, mild, zeitweise Regen, lebhafter, westlicher Wind.

Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.) (Nachdruck verboten.)

26. Oktober: Milde, bewölkt, zeitweise Regenschauer.
27. Oktober: Kühler, lebhafter Wind, bedeckt mit Regen.
28. Oktober: Kälter, kühler, vielfach bedeckt.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Lokale Nachrichten: Karl Meiner; Reklamation, Vermischtes usw.: Martin Reuschmanger; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 8 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Main table containing stock market data with columns for company names, prices, and various market indicators. Includes sections for 'Deutsche Pfandbriefe', 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', 'Schiffahrts-Aktien', and 'Wechselskurse'.